

Menschen im Hotel

Autor(en): **Seger, Cordula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft [8]: **Designers' Saturday : Trends & Brands : wie sie Architektur und Innenarchitektur prägen : Symposium des Design Centers zum Designers' Saturday : Freitag, 3. November 2000**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MENSCHEN IM HOTEL

Die Architektin Pia Schmid und die Designerin Yasmine Mahmoudieh gestalten neben vielen anderen Dingen Hotels und Restaurants. Sie denken in ihrer Arbeit darüber nach, wie ein Haus seine Gäste rundherum gastlich bewirten kann. Cordula Seger hat sich mit ihnen über Trends, Events und Worthülsen unterhalten.



«Ich bin gegen Trends, das finde ich ein furchtbares Wort», sagt Pia Schmid und doch ist sie bekannt dafür, Schwung in Hotels und Restaurants zu bringen, und mancher Hotelier, assistiert von der Medienwelt, sieht in ihr die Trendsetterin der Schweizer Gastroszene. Man verspricht sich von ihrem Design ein volles Haus. Dass die Wünsche aufgehen, zeigen das Kaufleuten samt Lounge in Zürich, das Art-déco-Hotel Montana in Luzern, das Hotel Saratz in Pontresina, die bunt gemischte Markthalle in Bern und, und, und. «Ein Trend», spinnst Pia Schmid den Faden weiter, «ist das Gegenteil von Eigenständigkeit und enthebt aus

Ansicht des Hauses mit Glasvorbau: Im Du Théâtre verwirklichte der Architekt und Besitzer Giovanni Zamboni zu Beginn der Fünfzigerjahre seinen Traum vom Hotel mit eigenem Theater. Die einstige Boulevard-Bühne ist heute das Kino Alba und steht unter Denkmalschutz. Dem Hotel fehlte es an Platz für Reception und

Frühstückszimmer, das Kino durfte nicht verändert werden. Pia Schmid schob deshalb einen Glaskörper mit Flugdach, als luftige Verbindung zum Strassenraum, an das sechsgeschossige Haus heran. Hier gibt es Platz zum Ankommen und im oberen Stock schaut der Gast bei Café und Gipfeli auf das schräge Polybännli.

Yasmine Mahmoudieh arbeitet in den Bereichen Innenarchitektur, Lichtdesign, Corporate Image und Corporate Identity und erarbeitet Nutzungskonzepte. In ihren fünf Studios beschäftigt sie 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Für die fünfzig Zimmer entwickelte Pia Schmid fünfzehn Farbkombinationen, bei denen Vorhänge, Möbel und Teppiche zusammenspielen. Und in der Tasse liest der Gast: «Gott sei Dank sieht das Publikum nur das Endprodukt», ein Bonmot von Woody Allen.



«BALD GIBT ES KAUM NOCH ETWAS, DAS NORMAL DAHERKOMMT. IN RUHE ESSEN OHNE DONNERROLLEN UND FEUERSPRÜHEN, IST SCHON AUSSERGEWÖHNLICH.»

der Verantwortung gegenüber den Dingen, die man tut.» Sie zieht das Wort Mode vor, ein Rhythmus, wellenförmig, der sanftmütig ist und dem sich niemand entziehen kann – jeder lebt in seiner Zeit.

ACHTUNG ERLEBNIS!

Pia Schmid blättert in einem Stoss von Zeitungsartikeln und Notizen. Sie überfliegt einen Text und liest dann laut vor vom Abendessen, das bei künstlicher Gewitterstimmung mit effektivem Aufblitzen serviert wird, und weiter unten vom Goldfisch im Glas, den man aufs Nachttischli stellen kann, damit man sich nicht so einsam fühlt. Pia Schmid kommentiert: «Bald gibt es kaum noch etwas, das normal daherkommt. In Ruhe essen ohne Donnerrollen und Feuersprühen, ist schon aussergewöhnlich.» Event, verpackt als Erlebnisgastronomie, ist ein Schmunzeln

wert, beim zweiten Mal aber nur noch langweilig. Es ist wie auf der Geisterbahn: allein die erste Fahrt garantiert gruselige Überraschungen, dann ist der Schrecken vorbei. «Wiederholung ist tragbar, wenn etwas wirklich gut ist, wenn etwas entsteht und nicht von der Marketingfirma verordnet wird.» Als Beispiel erzählt sie von einem Kellner im Saratz, der gesungen hat, weil es ihm Spass machte, und der als zünftiges Original von den Gästen geschätzt wurde.

DER GAST WÜNSCHT

«Der viel beschäftigte Mensch sucht den besonderen Ort zum Entspannen und nicht den Goldfisch», glaubt Pia Schmid. Als Hotelgast wünscht sie sich, dass das Zimmer sauber ist und nicht zu perfekt gestylt auftritt. Sie findet es langweilig, wenn alles stimmt, alles passt. Deshalb sucht sie bei der Gestaltung immer auch nach Brüchen. Das

Nachttischchen aus Tannenholz mit grossen Astlöchern, das wie eine reife Birne mit Bauch neben dem Bett im Hotel Du Théâtre steht, ist so ein Bruch. Man fragt sich, darf man das? Und streicht dann mit der Hand über die hölzerne Rundung – frau darf. «Eigentlich sollte man zur Strafe, eine Nacht im selbst gestalteten Hotel schlafen, dann merkt man gleich, was nicht stimmt», sagt Pia Schmid. Design muss brauchbar sein, muss funktionieren.

GESCHICHTEN SUCHEN

Im Hotel erwartet man Geschichten, hier leistet man sich Ausbrüche, die im Alltag keinen Platz finden. Im neu gestalteten Hotel Du Théâtre am Zürcher Central gibt es Geschichten zum Hören, die der Gast mit aufs Zimmer nehmen kann. Pia Schmid liebt Hörspiele und Geschichten. Deshalb stösst sie auf Orte wie das Schloss Paspels im

GUTES DESIGN MUSS FUNKTIONIEREN

Yasmine Mahmoudieh gestaltet mit ihren Büros weltweit Hotels. Cordula Seger sprach mit ihr über regionale Besonderheiten, Erlebnisgastronomie und die Zukunft der kleinen Häuser.



Cordula Seger: Sie planen weltweit Hotels. Nehmen Ihre Gestaltungskonzepte auf den Ort Bezug?

Yasmine Mahmoudieh: Es ist mir ein Anliegen, auf den Ort einzugehen und den lokalen Charakter herauszuarbeiten. Man soll wissen, dass man in Skandinavien ist oder in Russland, Frankreich, England oder Amerika. Ich experimentiere mit Formen, beziehe die Materialien ei-

nes Ortes ein und versuche so auf Bestehendes einzugehen, es zu variieren und weiterzuentwickeln. Bei der Neugestaltung des Radisson Hotels in Kopenhagen etwa, das Arne Jacobsen in den Fünfzigerjahren baute und einrichtete, war es für mich eine Herausforderung, die Qualität des Bestehenden zu würdigen. So zog ich die Nierenform als Leitmotiv durch den Raum und Materia-



Einzelzimmer mit goldenem
Betthaupt: Der Erbauer Giovanni
Zamboni war nicht nur ein
Träumer, er nutzte jeden Winkel
des Hauses für das Einpassen
der Zimmer.



Pia Schmid bringt auf dem engen
Raum alles Notwendige mit
Schiebetüren und geschickten
Einbauten unter. Ein Hauch Luxus
umstrahlt das goldene Betthaupt,
ein Fundstück der Gestalterin,
früher einmal war dieser Glanz-
punkt ein Fassadenpaneel.

Domleschg. Nachdem die private Schule ausgezogen war, wollte die Familie Barblan ihr Haus anders beleben. Nur wie? Pia Schmid baute auf dem Gang Bäder ein, ohne die alten Zimmer zu verändern, bat Lieferanten um Möbel und dachte sich ein Konzept dazu aus. Jetzt können im Paspelser Schloss Firmen Schulungen für zwanzig Personen durchführen und am Wochenende bieten die Gastgeber den Architekturpilgern, deren Magen beim Schulhaus Valerio Olgjatis zu knurren beginnt, eigenen Most und selbst gebackenes Brot an.

DAS HOTEL LEBEN

Pia Schmid sagt, sie habe früher nicht verstehen können, dass jemand seine Arbeit gut ausführt, das Projekt aus der Hand gibt und Punkt. «Langsam aber bin ich in der Resignationsphase», stellt sie fest. Sie vermittelt auch einmal

«DIE GESICHTSLOSEN HOTELS WERDEN KONKURRENZ BEKOMMEN.»

lien wie farbiges Glas, Aluminium und Ahornholz schaffen den Bezug zur Geschichte und Kultur Dänemarks.

Sie haben für verschiedene Hotelketten, etwa für Luftansa, Kempinski und Radisson, Entwürfe ausgearbeitet. Wie gehen Sie als Designerin mit den Auflagen und Rahmenbedingungen einer Kette um?

Die Auflagen und Rahmenbedingungen einer Kette sind oft streng, betreffen aber in erster Linie den Service. Mit MAHMOUDIEH CONCEPTS entwickle ich auch Service- und Marketingkonzepte, im Grunde also neue Nutzungsvorschläge. So weise ich Hotelketten auf Verbes-

serungsmöglichkeiten hin. Denn gerade in diesem Bereich muss es weitergehen. Wichtiger als der etablierte Standard einer Hotelkette ist es, mit Design auf gesellschaftliche Veränderungen und technologischen Fortschritt zu antworten. Gedanken zu Service und Marketing gehen dem Design also voraus. Die Kraft eines Konzeptes gewinnt an Bedeutung.

Wie sehen Sie die Designzukunft der Zwei- und Drei-Sterne-Häuser?

Ich denke, dass die Designzukunft dieser Häuser interessant sein wird, denn bis jetzt ist gutes Design ja oft et-

was Luxuriöses und wird als ein Stückchen extra angesehen. Gutes Design kann aber in jedem Bereich stattfinden, auch in Zwei- und Drei-Sterne-Hotels. Die gesichtslosen Hotels werden Konkurrenz bekommen und ich freue mich, an dieser Entwicklung teilzuhaben. Das Erleben des Gastes wird heute stark instrumentalisiert.

Was bedeutet für Sie der Begriff «Erlebnisgastronomie»?

Erlebnisgastronomie ist für mich ein abgenutzter Begriff. Ich halte nichts von Lokalen wie Planet Hollywood oder ähnlichen, die sind kurzlebig. Ich denke, dass ein

das passende Blumengeschäft, leben aber muss den Ort der Gastgeber und die Mitarbeiter. Leider gibt es immer wieder Hoteliers, die ein neues Design nicht mittragen wollen. Sie stellen um, postieren noch eine freundliche Topfpflanze, legen einen bunten Läufer vors Bett oder stellen Duftsträusschen ins Bad. Pia Schmidts Räume kommen aber besonders dort an, wo die Hoteliers die Stimmung ihres Hauses den Gästen lustvoll vermitteln. Die Zusammenarbeit mit Adrian Stalder aus dem Saratz in Pontresina oder mit Fritz Erni in Luzern sind anhaltende Erfolgsgeschichten. Trotzdem ist sie überzeugt, dass Architekt und Designerin im Hotel nicht die Hauptrolle spielen. «Solange die Gäste freundlich bedient werden, kann nichts passieren», meint Pia Schmid. «Möbel kann ein Hotelier ausräumen, Design verblasst, Freundlichkeit ist wirklich zeitlos.»

ALT UND NEU

Was will das Gebäude, was wollte es früher einmal, was sagt es heute und was bedeutet es morgen? Das fragt sich Pia Schmid beim Umgang mit bestehenden Häusern. Das Hotel versteht sie als ein kulturelles Werk. «Ich will keine historischen Zimmer nachbauen, deshalb kann ich das auch nicht. Der Louis-Allerweltsstil interessiert mich einfach nicht.» Dass es auch anders geht, will Pia Schmid bei der Renovation des ehrwürdigen Bellevue Palace in Bern zeigen, das zu den Leading Hotels gehört. Alte Möbel sollen bleiben, sie sind die Weggenossen verschiedener Stilepochen und locken Erinnerungen hervor und vielleicht auch einmal ein Schmunzeln. Das Dachgeschoss gestaltet sie neu, aber auch hier haben angestammte Stücke als Kontrast ihren Platz. «Stil ist bei einem solchen Projekt

nicht oberstes Gebot, wichtig ist es, die Geschichte des Hauses zu bewahren. Eine radikale Haltung ist nicht angebracht, denn auch in Dingen, die heute als Kitsch erscheinen, liegt Poesie», sagt Pia Schmid und ist zur Gratwanderung bereit. Baubeginn ist im Februar 2001 und vierzehn Monate später soll das Haus neue Zeichen setzen.

Pia Schmid absolvierte eine Lehre als Hochbauzeichnerin, machte einen Abstecker an die Berliner Film- und Fernsehakademie, beschäftigte sich mit Architektur und unternahm mit ihrem Motorrad viele Reisen. Seit 1978 führt sie ein eigenes Architektur- und Designbüro in Zürich. Ihr Büro hält sie bewusst klein und flexibel, bei verschiedenen Projekten arbeitet sie mit freien Mitarbeitern zusammen. Seit dem Umbau des Kaufleuten in Zürich von 1993 und jenem des Zürcher Hotels Seegarten/Latino ist sie in der Schweizer Hotel- und Gastronomieszene eine gefragte Designerin.

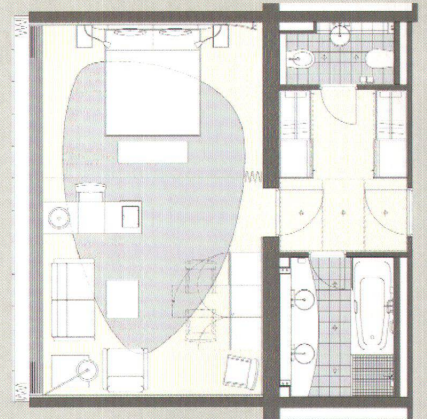
Cordula Seger studierte Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte in Zürich und Berlin. Sie ist freie Journalistin und schreibt für verschiedene Publikationen, u. a. für Hochparterre.

«SOLANGE DIE GÄSTE FREUNDLICH BEDIENT WERDEN, KANN NICHTS PASSIEREN, MÖBEL KANN EIN HOTELIER AUSRÄUMEN, DESIGN VERBLASST, FREUNDLICHKEIT IST WIRKLICH ZEITLOS.»



Im Radisson Hotel in Kopenhagen renovierte Yasmine Mahmoudieh 260 Zimmer komplett. Der Zugschnitt der Zimmer ist grosszügig, das Bandfenster steht für die Klassische Moderne ein.

Yasmine Mahmoudieh nimmt die Formensprache des in den Fünfzigerjahren von Arne Jacobsen erbauten Hotels auf und verbindet sie mit neuen Elementen. Die Nierenform zieht sich als roter Faden durchs Hotel. Einige Stücke sind geblieben: Die Sessel von Arne Jacobsen stehen jetzt auf dezentem Teppichboden.



Restaurant oder ein Hotel Charakter haben muss und ein Thema, das mit dem Angebot, dem Essen und Service übereinstimmt.

Was schätzen Sie als Gast an einem Hotelzimmer?

Ich will mich auf mein Hotelzimmer freuen können. Ich will spüren, dass ich mich hier entspannen kann. Ich erwarte angenehme Beleuchtung, die ich nach Lust und Laune regulieren kann. Ich möchte im Bett bequem lesen und will mich nicht an Kanten und Ecken stossen. Ich schätze viele Details, die das Hotelleben erleichtern, und möchte immer wieder positiv überrascht werden.

Hotel und Gastronomie sind schnelllebig. Wie beurteilen Sie Zeit im Design?

Leider zwingen einem heute viele Auftraggeber dazu, für ein oft geringes Honorar blitzschnell zu planen. Ein gutes Projekt, das langfristig erfolgreich sein will, braucht jedoch Zeit. Zeit stellt auch eine besondere Herausforderung an den Designer. Es geht darum, Produkte zu entwickeln, die einen Trend überleben. Wir müssen uns aber auch bewusst sein, dass die Geschwindigkeit in unserer Generation zugenommen hat. Dem kann man sich nicht verschliessen. Deshalb ist eine Kombination von

langfristiger Planung und der Auseinandersetzung mit Aktuellem wichtig.

Was muss gutes Design leisten?

Es muss die Gefühle des Gasts ansprechen und ihm Komfort bieten. Es ist mehr als die Kunst, Schönes fürs Auge zu schaffen, gutes Design muss funktionieren, so kompromisslos wie möglich.

Yasmine Mahmoudieh studierte Kunstgeschichte in Florenz, Architektur in Genf und Innenarchitektur in Belmont. Sie diplomierte in Architektur und Innenarchitektur an der University of California, Los Angeles. 1986 gründete sie ihr eigenes Studio in Los Angeles. Weitere Büros eröffnete sie 1992 in Hamburg und Berlin, 1998 in Barcelona und 1999 in London.